

4) **Jesuitenporträts**, Lebens- und Charakterbilder hervorragender Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Von Koloman Schleisinger S. J. (408) Regensburg 1915, Josef Habel. Geh. M. 5.—

Auch diese Arbeit hat, wie so viele andere Werke, die überall durchgreifenden Folgen des großen Krieges zu fühlen bekommen, indem sie den geplanten Termin ihres Erscheinens veräumte und erst ein Jahr nach dem Jubeljahr der Gesellschaft Jesu auftauchen konnte. Trotzdem kommt dieses Buch weder zu spät noch hat es, wie es oft andern Gelegenheitsarbeiten geht, infolge späteren Erscheinens seinen Zweck oder Wert verloren. Im Gegenteil stützt die Arbeit jene Bestrebungen, die der aus dem Deutschen Reiche verwiesenen Gesellschaft Jesu wieder Anerkennung verschaffen wollen und eben in diesen Kriegstagen infolge der hervorragenden Betätigung der Jesuiten auf den Schlachtfeldern neuerdings rege werden. Das ist auch der Hauptzweck dieses Buches, der Verfasser betont in der Vorrede, er wolle „an einer Reihe mannigfaltigster Jesuitenporträts zeigen, was die vielverkannten, weil wenig gekannten Jesuiten eigentlich sind“. Und noch deutlicher hebt der Verfasser seinen apologetischen Zweck hervor, wenn er verlangt: „Wer immer diese Lebensbilder gelesen hat, möge die Frage beantworten: Wenn bei so mannigfaltigen Individualitäten und Charakteren ein und derselbe Geist so Großes und Gutes hervorgebracht hat, warum sollte dieser stets gleich gebliebene Jesuitengeist heute und in unserem Vaterlande andere, schlimme Früchte zeitigen?“ Darum hat auch der Verfasser eine Auswahl von Lebensbildern „meist weniger bekannter“ Jesuiten zusammengestellt, die uns die weite Betätigungsmöglichkeit der Gesellschaft auf allen Gebieten des religiösen, sozialen, wissenschaftlichen Lebens zeigen: der Schüler des Gründers Ignatius P. Peter de Ribadeneyra soll die Grundeigenschaften eines echten Jüngers Volyas lehren, Klaudius Aquaviva soll die Kunst in der Gesellschaftsleistung zeigen, Possentino erscheint als Diplomat, Anchieta als Missionär, Bellarmin als Gelehrter, Athanasius Kircher als Universalgenie, Gabriel Malagrida als typisches Opfer des Freimaurertums. Als Muster für die Jugend sind die drei heiligen Jünglinge Moxsius, Stanislaus und Johannes Berchmans aufgeführt, als „Vorkämpfer der Wahrheit gegen die Irrlehre in Deutschland“ sind in kürzeren Darstellungen Peter Faber, Klaudius Jajus, Nikolaus Bobadilla, Petrus Canisius, Paul Hoffäus, Leonhard Rassel, Johannes Kethius, Georg Scherer geboten, als „Vorbilder demütiger Arbeit“ werden drei Laienbrüder Alfons Rodriguez, Benedikt Goes und Hieronymus Venete genannt. Man ersieht ohne Zweifel schon aus dieser bloßen Nennung der Biographien die anerkanntswerte Kunst in der Zusammenstellung dieser Lebensbilder, von denen keines dem anderen gleicht und die doch denselben Geist atmen, den apostolischen Geist, der allen Alles wird, um alle für Christus zu gewinnen, doch wird man auch erkennen, daß nur ein Teil dieser Erzählungen von „weniger bekannten“ Jesuiten berichtet, während manche, besonders die der Jugendpatrone, nichts Neues bringen können, sondern nur der Vollständigkeit halber aufgenommen erscheinen. Dafür bieten die Biographien der vom Verfasser als „weniger bekannt“ angenommenen Jesuiten um so mehr Interessantes. Doch muß hier konstatiert werden, daß ein „Volksbuch“ geboten werden sollte, daß aber dieser Zweck des Verfassers nicht ganz erreicht erscheint: die Lektüre dieses Buches wird jedem Kleriker oder akademisch Gebildeten viel bieten, aber als „Volksbuch“ ist die Arbeit zu hoch, trotzdem der Verfasser sich bemühte, manches populär zu machen oder weitaufziger zu beschreiben; dem „Volke“ dürften z. B. Bilder wie die Aquavivas, Possentinos, Klaudius Jajus', Hoffäus', Scherers, Bellarmins, Kirchers weniger bieten oder teilweise schwer verständlich, daher auch nicht lesenswert erscheinen.

Den Lesern aus den Reihen des Klerus oder der gebildeten Laien dagegen hätte bei Kürzung populärer Ausführungen manch anderes Interessante geboten werden können, so z. B. die berühmte Schul- und Studienordnung Aquavivas, Näheres über Bellarmins oder Kirchers Arbeiten, oder Proben

aus Scherers Predigtthätigkeit. Daß die Drucklegung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, erzieht man aus manch kleinen Druckfehlern: das Literaturverzeichnis, das angeblich auf Seite 409 stehen soll, ist am Beginn des Buches abgedruckt, Seite 206 erscheint ein Triester Konzil (statt des Trienterers), S. 382 Papst Benedikt IV. (statt XIV.).

All die angeführten Differenzen bezüglich der Durchführung der Arbeit können uns aber natürlich nicht abhalten, das Buch, wenn auch nicht als Volksbuch, so doch als eine sicherlich fruchtbare Lektüre für jeden Gebildeten, besonders für jeden der leider so zahlreichen „guten“ Katholiken, die Feinde der Gesellschaft sind, in möglichst warmer Weise zu empfehlen. Jeder deutsche Katholik, der sich für die katholische Bewegung in Deutschland interessiert, möge sich aus diesem mit großer Liebe für Deutschland geschriebenen Buch die Heilung manchen Vorurteils holen!

Graz.

Ernst Tomek.

5) **Florilegium Patristicum.** Digessit, vertit, adnotavit Gerardus Rauschen Dr Theol. et Phil., S. S. Theologiae in Universitate Bonnensi Prof. P. E. Fasciculus Nonus: Textus Antenicani ad Primatum Romanum spectantes. Bonnae. Sumptibus Petri Haustein MCMXIV. (60) Brosch. M. 1:30

Es ist gewiß ein recht begrüßenswerter Gedanke, in billigen Broschüren hervorragende Väterwerke und gut gewählte Zusammenstellungen der bedeutenderen Traditionszeugnisse über einzelne theologische Fragen zur Benützung der Theologen bereitzustellen. Das Florilegium Patristicum Rauschens wird gewiß allseits Ansehen finden.

Was das vorliegende 9. Heft dieser Sammlung anlangt, so bietet dasselbe griechische und lateinische Texte der vorbizantinischen Zeit, die sich auf den Primat des römischen Papstes beziehen, mit einigen wenigen Anmerkungen. Die griechischen Texte werden mit danebenstehender lateinischer Uebersetzung geboten, die teils vom Herausgeber stammt, teils den Uebersetzungen des Rufinus entnommen ist. Die Texte sind, soweit ich sie nachgeprüft habe, genau nach den besten Ausgaben zitiert mit einer oder der anderen Abweichung in der Lesart, die dem Herausgeber als die bessere erscheint. Wenn aber der Herausgeber behauptet: *congesta sunt ex tribus prioribus aevi nostri saeculis omnia capita tam Sacrae Scripturae* (im Buche heißt es *scripturae*) *quam scriptorum ecclesiasticorum et profanorum, quae ad primatum S. Petri et ecclesiae Romanae referri solent*, so muß man sagen, daß das *omnia* sehr mit Fragezeichen zu versehen ist. Man wird ja gewiß bezüglich der Aufnahme verschiedener Texte sehr verschiedener Meinung sein können, z. B.: ob man auch die Schriftstellen aufnehmen soll, in denen Christus den Petrus in besonderer Weise vor den übrigen bevorzugt (als Beispiel seien erwähnt außer Jo 1, 42 auch Mt 17, 1; 17, 26; 26, 37; Mt 5, 37; 16, 7); ob man aufnehmen soll die Stellen, in denen die neutestamentlichen Autoren dem Petrus eine besondere Stellung einräumen (z. B. Mt 3, 16; Lk 6, 14; Akt 1, 13; Mt 10, 2; (ὁ πρωτος) Lk 8, 45; 9, 32; Akt 2, 14; 2, 37); ob man aufnehmen soll die Stellen, in denen Petrus eine besondere Autorität vor den übrigen Aposteln befundet (z. B. Akt 1, 15; 2, 14; 4, 18; 10, 1; 15, 7; 9, 32); ob man aufnehmen soll die Stellen, die als Schwierigkeiten gegen den Primat vorgebracht werden (außer Gal 2, 11—16, auch Mt 16, 22—23; 18, 18; 20, 25—28; 1. Cor 3, 11; 10, 14; 11, 28; Eph 2, 20; 4, 11—12).

Aber der Text Lk 22, 31 ff. dürfte gewiß nicht ausbleiben, da ihn ja das Vatikanum sess. IV. c. 4 zitiert.

Ebenso sind die Väterstellen, die sich auf den Primat beziehen, gewiß nicht vollständig. Beweiskräftiger als Hermas, Visio II 4, 2 u. 3 und Tertullian Adv. Praxeas 1, 4—7 sind jedenfalls folgende Stellen: Clem. Rom. 57, 1; 59, 1; 63, 1, 2; Origenes in ep. ad Rom. l. 5 n. 10; contra Celsum